

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

4. Runde

30. April 2006

Alternativen für den Alltag

Wie ökologisch verträglich ist mein eigener Lebensstil? Was kann ich noch verbessern? Mit diesen Ausgangsfragen wollten wir zu persönlichen „Standortbestimmungen“ herausfordern und einen Ideenaustausch anregen. Zu Beginn berichtete uns Ulli Schneider vom Grafinger fair-Projekt, das ja auch eine Alternative für den Konsumenten-Alltag bieten soll und das sich dann – aus guten Gründen – zum Hauptthema des diesmaligen Treffens entwickelte. Für den geplanten Erfahrungs- und Ideenaustausch werden wir einen neuen Anlauf nehmen.

Das fair-Projekt in Grafing

verfolgt das Ziel, in Grafing einen so genannten *Weltladen* zu eröffnen, der von einer Genossenschaft finanziert und betrieben wird. In der Satzung heißt es: *Die Genossenschaft befasst sich mit dem Verkauf von Produkten aus fairem Handel und aus regionaler, ökologischer und sozialer Produktion. Neben dem fairen Handel verfolgt die Genossenschaft Ziele im Bereich der gesellschaftspolitischen und entwicklungsbezogenen Bildungs- und Informationsarbeit.*

Wichtige Anliegen sind also:

1. der faire Handel mit Erzeugern in Entwicklungsländern. Faire Handelsgesellschaften sorgen dafür, dass die meist armen und abhängigen Erzeuger nicht schlichtweg ausgebeutet werden, zahlen also gerechtere Preise und ermöglichen sozial verträgliche Produktionsbedingungen;

2. der ökologisch orientierte regionale Handel;

3. die Aufklärung über die ökologischen, ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Hintergründe der globalen Ernährungslage, z.B. durch Informations-Veranstaltungen.

Einen solchen Laden hat es in Grafing schon gegeben, er musste aber wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit wieder geschlossen werden. Das neue Projekt soll einen neuen Start auf solider und nachhaltiger Basis ermöglichen.

Die Diskussion

Wir hätten dieses Projekt in unserer Runde gewiss schnell als „gute Sache“ abhaken können, wenn nicht auch ein kleiner Haken von der ärgerlichen Art daran sichtbar geworden wäre: Es gibt in Grafing ja seit mehr als 15 Jahren einen erfolgreichen Naturkostladen (jetzt „Bio-Markt“), in dem ein fair-trade-Angebot längst zum Standard gehört und nicht unbeachtet bleiben sollte. Durch die Darstellungen des neuen Projekts in der lokalen Presse konnte jedoch leicht der Eindruck entstehen, dass es ausschließlich die *Weltläden* sind, die sich um fairen Handel bemühen. Der Betreiber des Biomarktes, Matthias Korn, fühlt sich nun begreiflicherweise um jenen Anteil an der öffentlichen Aufmerksamkeit, der ihm in dieser Angelegenheit zustünde, betrogen.

Zum Glück sitzt Matthias mit bei uns in der

Runde, ebenso wie einige „Genossen“ des neuen Projekts, und so konnte dieses Stück unbequemer Realität sogleich unter und mit den Betroffenen besprochen werden. Die Diskussion dehnte sich entsprechend aus und verdrängte alle anderen Punkte von der Tagesordnung.

Wettbewerb

Matthias gab uns zu verstehen, dass er als Geschäftsmann, der von seinem Unternehmen leben und seine Angestellten bezahlen muss, die Situation etwas anders erlebt als jemand, der sich mit einem kleinen Anteil und geringem Risiko an einer Genossenschaft beteiligt. Für Matthias ist es von existenzieller Wichtigkeit, Stärke im wirtschaftlichen Wettbewerb zu zeigen, also Wettbewerbsvorteile zu suchen und zu wahren, während man als Genossenschaftler leichter die Einstellung bewahren kann, eine große, weltweit wichtige Bewegung zu unterstützen, eine Bewegung, der es darum geht, einem gerechteren Handelsgebahren in der ganzen Welt immer mehr Gewicht zu verleihen und in der alle, die sich für mehr Gerechtigkeit in dieser Welt einsetzen, zum Wohle des großen Ganzen miteinander kooperieren. Wie peinlich, wenn dann einzelne Unternehmungen auf lokaler Ebene in Konkurrenz miteinander geraten!

Die globale Entwicklung zeigt, dass der wirtschaftliche Wettbewerb, der auf dem lokalen Markt noch „belebend“ wirken kann, im Großen dazu neigt, sich zu einem mörderischen Konkurrenzkampf auszuwachsen. Es wäre also zu fragen: Worin besteht denn eigentlich das Belebende, und worin das Mörderische? Und ist das Mörderische zwingend mit in Kauf zu nehmen, wenn man das Belebende leben lassen möchte? These: Solange die Wettbewerber einander persönlich kennen und achten, kann der Wettbewerb kreativ wirken, so dass alle Beteiligten einen Gewinn davon haben; werden die beteiligten Menschen aber zu anonymen Menschenmassen, zu „Erzeuger“, „Verbraucher“ oder „Humankapital“, dann entkoppeln sich Eigennutz und Gemeinwohl zu sehr voneinander, man kann viel leichter darüber hinwegsehen, wenn der eigene Gewinn auf Kosten anderer entsteht. Als „realistisch“ gilt dann nur noch ein gewinn- oder machtorientiertes opportunistisches Konkurrenzdenken, die immer zahlreicher werdenden, ohnmächtigen Verlierer sind dann

an ihrem Verlust „selber schuld, die bräuchten sich nur mehr anstrengen“, das Gemeinwohl ist dann was für Gutmenschen und Sozialromantiker, die Gerechtigkeit etwas für Idealisten und Träumer, und das „Zurück zum menschlichen Maß!“ (Leopold Kohr) oder „Small is beautiful“ (E. F. Schumacher) etwas für weltfremde Philosophen.

In der Natur scheint, oberflächlich betrachtet, das Konkurrenz-Prinzip zu dominieren. Trotzdem muss es sich dabei um ein „Plus-Summen-Spiel“ handeln, sonst wäre nie eine „Aufwärts“-Entwicklung möglich gewesen. Man kann also auch die *Kooperation* als Grundprinzip der Natur betrachten. Auf die *fair-trade*-Anbieter in Grafing bezogen: Es erscheint mir höchst wünschenswert, dass alle fairen Händler auch miteinander fair umgehen und sogar Möglichkeiten finden, sich gegenseitig zu unterstützen. Der Wettbewerb unter den fairen Händlern muss ein kooperativer sein, so dass es immer mehr solcher Händler geben kann, damit sie gemeinsam stark genug werden, um in der Gewinner-Verlierer-Konkurrenz mit dem unfairen, ausbeuterischen Handel bestehen zu können!

Siehe auch: www.korn-biomarkt.de, www.fair-grafing.de

Das Thema der 5. Runde

am Sonntag, dem 25. Juni 2006, 11 Uhr

Alternativen für den Alltag – Teil 2: Verbindlichkeit im Alltag

Wir bleiben bei dem Thema, das wir uns vorgenommen haben. Es besteht kein Anlass, es vorschnell wieder zu verlassen, auch wenn - oder besser: gerade weil unser erster Einstieg *scheinbar* etwas missglückt ist. Der diskutierte Punkt war ein empfindlicher und wurde daher, ganz im Sinne der Gemeinschaftspflege, vorrangig thematisiert. Das Thema *Alternativen für den Alltag* muss außerdem nicht bedeuten, dass wir uns möglichst unverbindlich über unsere diesbezüglichen Ideen und Erfahrungen austauschen. Es kann genauso gut heißen, dass wir gleich mal unsere Herangehensweise an besagte Alternativen neu einüben, indem wir gerade *nicht* nur unverbindlich darüber reden, sondern direkt auf das Reden ein Handeln folgen lassen, bei dem es auf einen selbst ankommt. E.W.

Verbindlichkeit

Was kann ich tun (Handeln) oder nicht tun (Verzichten) und darin verbindlich sein?

Ich kann mich über Ungerechtigkeiten, Missstände und Probleme bei mir selbst, in meiner näheren Umgebung oder in der großen weiten Welt immer aufregen, sie beklagen, mein Missfallen äußern und mich ärgern. Ich kann mein Verständnis verweigern, eigene Konzepte und Ideen dagegen stellen und mich damit in eine pseudo-objektive Position begeben; kann nur Beobachter sein, eigentlich nicht

dazugehören, nicht betroffen sein, sondern quasi zuschauen.

Solange ich persönlich nicht betroffen bin, wird es auch nicht persönlich. Aber da, wo es nicht persönlich wird, bleibt immer Distanz, und die ist auf die Dauer hohl und langweilig.

Was betrifft uns denn? Jeden einzelnen, persönlich? Wo könnten wir denn verbindlich sein und damit möglicherweise ganz automatisch persönlich werden?

Was ist denn, wenn wir uns aus der (zugegeben sicheren - weil unverbindlichen?) Forscherposition mal eine Schritt herausbewegen, in unsere ja durchaus vorhandene, persönliche Wirklichkeit hinein? Was passiert denn, wenn wir betroffen sind?

Jeder sollte sich bis zum nächsten Mal überlegen, worin er/sie sich selbst und natürlich auch der Gruppe gegenüber verbindlich sein/werden kann. Folgende Frage sollte da der Ausgangspunkt sein:

Was kann ich für einen Zeitraum von einigen Wochen, also z.B. bis zur übernächsten Runde, in meinem täglichen Leben, in meinem persönlichen Umfeld, in meinen privaten oder beruflichen Beziehungen verbindlich tun oder lassen, um mein Leben z.B. im Sinne der Grundlagen für Gemeinschaft (nach S. Peck), im Bezug auf innere Reinigung (Klarheit) und Energiehaushalt bzw. Seelenhygiene und/oder im Hinblick auf ökologische Zusammenhänge im Großen Ganzen und noch wichtiger: im kleinen persönlichen Umfeld, sinnvoller, schöner, gesünder, ehrlicher oder auch für meine Umwelt zumutbarer zu machen? Gibt es da überhaupt etwas, und inwieweit bin ich fähig, mich vor der Gruppe darauf verbindlich festzulegen? Was löst diese Frage und der verbindliche, weil persönliche Umgang damit, möglicherweise in mir aus? Freude? Panik? Hektische Aktivität? Abwehr oder gar Ärger?

Ich stelle mir eine ausgiebige, intensive Runde vor, in der jeder/jede die persönlichen Erfahrungen, die er/sie bei der Beschäftigung mit dieser Frage gemacht hat, der Runde mitteilt und, falls dies der Fall ist, Jeder/Jede Seinen/Ihren wie auch immer gearteten Entschluss für die nächsten Wochen, etwas verbindlich zu tun oder zu lassen, persönlich bekannt gibt. Zur persönlichen Erfahrung gehört möglicherweise auch das Scheitern an einer solchen Frage oder am eigenen Widerstand dagegen. Es geht aber nicht darum, etwas besonders gut zu machen, sondern lediglich darum, verbindlich und ehrlich sich selbst und den Anderen gegenüber zu sein.

Im übernächsten Treffen könnten wir uns dann gegenseitig von unseren Erfahrungen mit der Verbindlichkeit im Tun oder Nichttun berichten.

Soweit mein Vorschlag.

Michael Fitz

Wir treffen uns diesmal bei Claus und Judith!

85665 Moosach, Finkenstr. 2a, Tel. 08091-561187
Frühstück ab 9 Uhr - telefonische Anmeldung und
essbares Mitbringsel erbeten!

Die Jakobneuhartinger Runde

ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu laden ein:

Andreas Müller, Jakobneuharting, Tel.: (08092) 247928, und Ernst Weeber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145
eMail: Ernst.Weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html